

ten sei. Der reformierte Theologe *André Dumas* befaßte sich mit „Les implications éthiques de la Confession d'Augsbourg“. Wie fremd ein Text wie das Augsbургische Bekenntnis für einen orthodoxen Theologen ist, zeigte sich schließlich in dem Referat von *Emiliano Timiadis* „Un texte inachevé“. Auf mehrere der genannten Vorträge folgten ausführliche, vorbereitete Stellungnahmen. Sie stammten von Theologen wie *Walter Kasper*, *Pierre Fraenkel*, *Georg Kretschmar*, *Josef Hoffmann*, *Gunter Krusche* u. a. und verdienen z. T. nicht weniger Beachtung als die Hauptreferate. Allen Referaten und Stellungnahmen schloß sich eine Diskussion an.

In die vorliegende Dokumentation sind schließlich noch einige weitere Texte aufgenommen worden, zum einen die Meditationen, die an den verschiedenen Tagen des Kolloquiums zu Texten aus dem Mk- und dem Mt-Evangelium gehalten wurden, zum anderen das Exposé, das *Harding Meyer* auf einer öffentlichen Konferenz vorgetragen hat: „La Confession d'Augsbourg nous parle-t-elle encore?“, und schließlich einige Auszüge aus einer Pressekonferenz, die am 12. Februar 1980 im Centre Culturel luthérien in Paris gehalten wurde. Das Pariser Kolloquium zum Augustana-Jubiläum gehört durch das hohe Niveau und die Originalität der Beiträge ohne Zweifel zu den bedeutendsten Veranstaltungen dieser Art, die 1980 in bekanntlich nicht geringer Zahl stattgefunden haben.

W. Löser S. J.

In der Fülle des Glaubens. Hans Urs von Balthasar-Lesebuch.

Hrsg. *Medard Kehl/Werner Löser*. Freiburg/Br.: Herder 1980. 408 S.

Hans Urs von Balthasar gilt als einer der bedeutendsten Theologen unseres Jahrhunderts. Die Weite seiner Bildung, die Kraft seiner schöpferischen Glaubensbesinnung, die Fülle des von ihm bezeugten Glaubens ließen ihn dazu werden. Schon jetzt hat sein theologisches Werk ungewöhnliche Dimensionen. Von bleibendem Interesse werden neben vier Aufsatzbänden vor allem die vielen Bände der schon weit fortgeschrittenen, aber noch nicht abgeschlossenen Trilogie der „Theo-Ästhetik“, der „Theo-Dramatik“ und der „Theo-Logik“ sein. Da nicht jeder Gelegenheit und Zeit hat, sich selbst in das umfangreiche Schrifttum B.s einzuarbeiten, entstand der Plan, sozusagen mit dem Leser zuvor einen Orientierungsgang zu unternehmen. Es galt nicht, eine Anthologie zu erstellen, sondern es mußten exemplarische Texte so zusammengefügt werden, daß sie das Ganze repräsentieren konnten. In der Verkleinerung war darauf zu achten, daß sich die Proportionen nicht verzerrten, d. h. es war ein maßstabgerechtes Modell zu liefern, das zugleich auch zum Studium des Originals einlädt. Dieser schwierigen Aufgabe hat sich *W. Löser*, ein intimer Kenner der Theologie B.s, unterzogen. In Abstimmung mit B. entstand ein „Aufbau aus seinen Werken“, der die spezifische Intention, die charakteristische Eigenart und die imponierende Fülle seiner Theologie zum Vorschein bringt. Leitmotivisch durchzieht die Zusammenstellung der durchgehende Wille B.s zur *Fülle des Glaubens*, der gerade so ganz bei seinem Ursprung und ganz bei den gegenwärtigen Problemen sein kann und damit schon über alle vordergründigen Klischees, Vorurteile und Blockierungen modischen Geredes hinaus ist. L. gruppiert seine 120 Auswahltexte unter 5 großen Themen: Mensch, Gott, Kirche, Leben aus dem Glauben, Vollendung. Darin lassen sich die wesentlichen Dimensionen und Perspektiven der Anthropologie, der Gottes- und Trinitätslehre, der Christologie, der Ekklesiologie (Ursprung, Wesen und Struktur der Kirche), des Glaubens und Gebetes, der evangelischen Räte, der Heiligenverehrung und der Eschatologie aufzeigen. In dieser Übersicht gelingt es den Hrsg.n, sowohl einen Einblick in B.s Werk zu vermitteln, als auch über den Theologen hinaus, einen Eindruck von der Fülle des katholischen Glaubens zu geben, die B. anzielt, so daß ein vorbildliches Lesebuch entstand, das geeignet ist zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Glauben und auch zur Meditation, wie es auch eine Verkündigungshilfe darstellt.

Eine solche Auswahl wäre unvollständig, würde der Leser nicht auch in einem lebensgeschichtlichen Einblick mit den prägenden Einflüssen, Motiven und Bewegungen von B.s Denken vertraut gemacht. In dem vorzüglichen Portrait am Anfang des Bandes arbeitet *M. Kehl* die wichtigsten Prägungen und persönlichen Begegnungen B.s heraus, eines Theologen, der die tragende Kraft der patristischen und spirituellen Tradition einbringt und ins Heute überträgt unter der Gefahr von den Oberflächlichen als konservativ abgestempelt zu werden. Es geht ihm immer darum, zur universalen Fülle der

Offenbarung durchzuberechnen, wie sie in der konkreten Kirche lebendig bleibt, und den ganzen Reichtum der kirchlichen Tradition, aber auch der geschichtlich sich entfaltenden Selbstbegegnung des Menschen in den Religionen, in der Philosophie, der Literatur und Kunst einzuholen und auf der Höhe ganzheitlicher Schau zu halten. In dieser „katholisch“ integrierenden Universalität verliert sich das Glaubensdenken allerdings nicht in der unbewältigbaren Fülle des geschichtlichen Stoffes, weil es in Jesus-Christus, dem universale concretum, den alles entscheidenden Maßstab und Zielpunkt findet. B.s Werk entspringt jedoch nicht lediglich der genialen Architektonik eines kalten Verstandes, sondern wurzelt im lebendigen Engagement für die Ehre des je größeren Gottes (Ignatius v. Loyola) und versteht so *Theologie als Dienst* an Gott und der Kirche. B.s „Leitidee der ‚konkreten Universalität‘ oder der empfangenden Fülle“ (24) entfaltet sich gleichsam in einem welt-weiten Dialog mit den bedeutendsten Vertretern des Geistes, mit Philosophen, Theologen, Kirchenvätern, Dichtern und Heiligen – kaum ein großer Name, der nicht auftaucht –, so daß B. den seltenen Fall darstellt, da sich höchste Qualität in einer schier unglaublichen Quantität das Medium ihrer Entfaltung bildet. Wesentliche Bereicherung seiner Denk- und Lebensform in kritisch-schöpferischer Begegnung fand B. bei hervorragenden Gestalten dieses Jhs.: E. Przywara (Analogie); K. Barth (Christus als Mitte der Theologie); H. de Lubac (Wort, Kirchenväter, Geheimnis der Kirche); A. v. Speyr (Theologie des Karsamstag). – Im Interesse der „Sache“ ist vorliegendem Lesebuch nur eine weite Verbreitung zu wünschen.

G. L. Müller

*Leiturgia – Koinonia – Diakonia*. Festschrift für Kardinal Franz König zum 75. Geburtstag. Im Auftrag der Professoren der Kath. Theol. Fakultät der Universität Wien, hrsg. von *Raphael Schulte*. Wien-Freiburg-Basel: Herder 1980. XII/496 S.

Festschriften gelten üblicherweise als Sammelplatz für wissenschaftlich hochqualifizierte Spezialabhandlungen, die sich sonst nur schwer veröffentlichen lassen und die hier eher versteckt als veröffentlicht bleiben – wobei manche allerdings ohne besonderen Verlust dem Vergessen anheimzugeben sind! Genau dies läßt sich von dem vorliegenden Sammelband von Professoren der Katholisch-Theologischen Universität Wien nicht sagen; die Vielfalt der Beiträge, geschickt gegliedert in die Trias von *Leiturgia – Koinonia – Diakonia*, bleibt stets bezogen auf zentrale theologische bzw. aktuelle kirchliche Problemstellungen. Sympathisch berührt dabei die große Nähe zu überaus praktischen Fragen, die sich in vielen Beiträgen widerspiegelt.

Bereits der 1. Themenkreis bleibt bei aller Aufgliederung in verschiedenste Disziplinen nahe am Puls der Zeit: Das Problem von Fest und Feier wird gleich aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet – eher pastoraltheologisch (*J. Müller*, *Feiernde Gemeinde*. Die Bedeutung der Feste und Feiern für den Prozeß der Gemeindebildung; 3–24), liturgisch, liturgiegeschichtlich und pastoralliturgisch zugleich (*H. Emminghaus*, *Grenzen und Chancen der Liturgie innerhalb der Gemeindepastoral*; 25–41) und schließlich exegetisch (*G. Braulik*, *Die Freude des Festes*. Das Kultverständnis des Deuteronomium – die älteste biblische Festtheorie; 127–179); ebenfalls im Blick auf die gegenwärtige Diskussion um die gesellschaftskritische Funktion der Kirche, wie die Infragestellung des Kults, beschreibt *W. Kornfeld* „Die Gesellschafts- und Kultkritik alttestamentlicher Propheten“ (181–200). Der Not des Betens sind gleich zwei Beiträge gewidmet, wobei der erste eher moraltheologische Aspekte herausstellt (*K. Hörmann*, *Gebet als Ausdrucks- und Wirkhandlung*; 43–75), während *J. Weismayer* (Beten „im Namen der Kirche“; 77–96) „Theologische Reflexionen zum Gebet des Priesters“, vor allem zum Stundengebet, anstellt. Mit einem engagierten Beitrag aus dogmatischer wie dogmengeschichtlicher Sicht analysiert und kritisiert *G. Greshake* (Letzte Ölung – Krankensalbung – Taufenerneuerung angesichts des Todes? (Un-)Zeitgemäße Bemerkungen zur umstrittenen Sinngebung und Praxis eines Sakraments; 97–126) die nachkonziliare Theologie und Praxis des Sakraments der „Krankensalbung“; dabei stellt er den eschatologischen Charakter dieses Sakraments, seine Bestimmung als „Taufenerneuerung angesichts des Todes“ in den Vordergrund, woraus sich freilich auch neue Akzente gegenüber der heute weitverbreiteten Praxis mehrmaliger und zeitlich früher Spendung dieses Sakraments ergeben. – Dem gelungenen 1. schließt sich ein nicht minder geschickt angeordneter 2. Teil zum Thema „Koinonia“ an, der „Philosophische Überle-